

Jütte, Wolfgang

Wissenschaftliche Weiterbildung im Feld erwachsenenpädagogischer Professionalität. Zwischen individueller Kompetenzentwicklung und kooperativem Innovationstransfer

Magazin Erwachsenenbildung.at (2008) 4, 13 S.

urn:nbn:de:0111-opus-76177



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

MAGAZIN

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Nr. 4, 2008
Update Juli 2008

Qualifiziert für die Erwachsenenbildung? Professionalität in der Diskussion

Wolfgang Jütte, Donau-Universität Krems

Wissenschaftliche Weiterbildung im Feld erwachsenenpädagogischer Professionalität. Zwischen individueller Kompetenzentwicklung und kooperativem Innovationstransfer

Wissenschaftliche Weiterbildung im Feld erwachsenenpädagogischer Professionalität. Zwischen individueller Kompetenzentwicklung und kooperativem Innovationstransfer

von Wolfgang Jütte, Donau-Universität Krems

Wolfgang Jütte (2008): Wissenschaftliche Weiterbildung im Feld erwachsenenpädagogischer Professionalität. Zwischen individueller Kompetenzentwicklung und kooperativem Innovationstransfer. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs 4/2008. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-4/meb08-4.pdf>. ISSN 1993-6818. Erscheinungsort: Wien. 30.207 Zeichen. Veröffentlicht Juli 2008.

Schlagworte: Wissenschaftliche Weiterbildung, Professionalität, Fortbildung, Professional Teaching and Training, Lifelong Learning

Abstract

Wissenschaftliche Weiterbildung als Aufgabe der Hochschulen hat in den letzten Jahren einen programmatischen Bedeutungszuwachs erfahren. Im Gegensatz zur universitären Erstausbildung, die noch stärker das Prinzip der Angebotsorientierung vertritt, ist die wissenschaftliche Weiterbildung weitaus stärker nachfrageorientiert. Dies verlangt und eröffnet Formen kooperativer Entwicklungsprozesse.

Ausgehend von der Figur der „unvollendeten Professionalisierung“ wird in diesem Beitrag auf verpasste Gelegenheiten kooperativer Angebotsentwicklung in der Vergangenheit hingewiesen, die nicht zuletzt auf das prekäre Austauschverhältnis zwischen Praxis, Verbänden und Hochschulen zurückzuführen sind. Ausgehend von Argumenten der Notwendigkeit eines Professionalisierungsschubs und einer stärkeren Akademisierung wird die „unvollendete Professionalisierung“ als neue Opportunität für Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten in der Aus- und Fortbildung gesehen. Dies wird am Beispiel der kooperativen Entwicklung von Studienangeboten in der wissenschaftlichen Weiterbildung thematisiert. Vorgestellt und beschrieben werden u. a. der MA Professional Teaching and Training und der MA Lifelong Learning.

Wissenschaftliche Weiterbildung im Feld erwachsenenpädagogischer Professionalität. Zwischen individueller Kompetenzentwicklung und kooperativem Innovationstransfer

von Wolfgang Jütte, Donau-Universität Krems

Die „unvollendete“ Professionalisierung als prekäres Beziehungsverhältnis

Es gibt eingängige Figuren wie die „Verberuflichung bei zeitgleicher Entberuflichung“ (siehe Gruber 2006), die den aktuellen Zustand der Professionalisierung in der Erwachsenenbildung zuspitzend charakterisieren. Vorliegend wird auf die Figur der „unvollendeten Professionalisierung“¹ rekurriert, um auf das prekäre Beziehungsverhältnis zwischen Berufspraxis und Hochschulen hinzuweisen. Zu oft waren Professionalisierungsbemühungen im Feld kein gemeinsam verfolgtes Unterfangen zwischen den verschiedenen „stakeholdern“. Das Beziehungsverhältnis changierte von fehlender Kenntnisnahme bis hin zu prekären Austauschbeziehungen. Wiltrud Gieseke (1989) vertritt für Deutschland die These, dass

„antiwissenschaftliche Einstellungen aus der Zeit der Weimarer Republik, als die Erwachsenenbildung von den Hochschulen zurückgewiesen wurde, bis in die 70er Jahre nachwirkten. (...) Man wollte die Qualifizierung zum Erwachsenenbildner hochschulunabhängig in eigener Regie behalten, gleichzeitig aber wissenschaftliche Ansprüche an die pädagogischen Qualifikationen der Fachbereichsleiter durchsetzen. Die Diplomstudiengänge wurden nicht in Absprache mit den Verbänden errichtet, obwohl es Kontakte gab. [...] Ihre Ablehnung oder sehr zögerliche Abnahme der Absolventen mit diesem Studienabschluß war eine unbewußte verspätete Rache, die sich langfristig als schädigend für die Professionalität in der Erwachsenenbildung erwiesen hat. [...] Die an den Diplomstudiengang Erwachsenenbildung gekoppelten Lehrstühle frequentierten die Verbändevertreter durchaus. In der Verbandsarbeit, wo wissenschaftliche Unterstützung gesucht wurde, nahmen Wissenschaftler aus diesen Studiengängen Funktionen wahr, aber ihre Studienabgänger hatten und haben einen schweren Weg, sich in den Praxisinstitutionen einen Platz zu verschaffen. Das zu einer Profession gehörige Ineinandergreifen von spezieller wissenschaftlicher Qualifikation und praktischer Handlungskompetenz hätte in der Erwachsenenbildung eine Chance gehabt, sich als einheitlicher Prozeß zu konstituieren, ging aber in den implizit und unbewußt gehandhabten, historisch geprägten gruppeninternen Deutungen unter“ (Gieseke 1989, S. 18).

¹ Es wird darauf verzichtet, die Entstehung der Figur der „unvollendeten Professionalisierung“ nachzuzeichnen. Nicht zuletzt dank des DIE-Forums „Die unvollendete Professionalisierung der Lehrenden in der Weiterbildung“ (Bonn, 10. bis 11. Oktober 2006) hat sie bereits eine breitere Fachöffentlichkeit erreicht.

Als Konsequenz wurde nach Gieseke „die Entwicklung zu einer wissenschaftlich gestützten Professionalitätsentwicklung [...] im ersten Anlauf damit verpaßt“ (Gieseke 1989, S. 12). Die sich als elitär verstehenden Universitäten trugen gewiss desgleichen dazu bei (vgl. Gieseke 1989, S. 12).

Ohne dies empirisch belegen zu können, kann meines Erachtens bis heute in Österreich nicht von einem entspannten Verhältnis zwischen der Berufspraxis und den Hochschulen gesprochen werden – ungeachtet verstärkter Formen der Zusammenarbeit in den letzten Jahren.²

Bis vor Kurzem konnte eine kritische Bestandsaufnahme im deutschsprachigen Raum lauten: Zwar gibt es zahlreiche Fortbildungsangebote, zumeist für die einzelnen Einrichtungen der Verbände, aber es gibt zu wenig verbandsübergreifende Vernetzung. Auch weist das Angebot häufig thematische Lücken auf und ist zu wenig aufeinander abgestimmt. An übergreifenden Standards für die Qualifizierung fehlt es weitgehend.

Nun kommt jedoch neue Bewegung in das Feld und es ergeben sich neue Opportunitäten. So vollzieht sich gegenwärtig ein träger- und bereichsübergreifender Ausbau der Weiterbildung, wie das Beispiel der österreichischen Weiterbildungsakademie zeigt. Durch die wenig geregelten Zugangswege und durch den Strukturwandel, der besonders die öffentlichen Einrichtungen trifft, eröffnen sich Kooperationsmöglichkeiten, die bisher in dieser Form nicht möglich waren (vgl. dazu auch Meisel 2007, S. 115).

Wenngleich eher als These formuliert, darf davon ausgegangen werden, dass sich nicht zuletzt durch die bildungspolitisch forcierten Diskussionen um Durchlässigkeit und Vernetzungen, durch den europäischen Handlungsdruck³ und durch die allgemeine Entgrenzung der Weiterbildung neue Chancen für eine gemeinsam vorangetriebene Professionsentwicklung ergeben.

Werden in der Fortbildung zwei Vernetzungsperspektiven unterschieden, kommt neben der horizontalen Vernetzung von öffentlichen und privaten Weiterbildungseinrichtungen, wie es

² Dies wurde mir in Gesprächen verschiedentlich bestätigt. Es wäre zweifellos einer systematischeren und differenzierten Betrachtung wert, um die zugrunde liegenden „Rationalitäten“ und „Positionskämpfe“ zu rekonstruieren.

³ So gibt es klare Bemühungen, das Thema der Professionsentwicklung auf die bildungspolitische Agenda in Europa zu setzen (siehe Nuissl/Lattke 2008). Ein Beispiel dazu ist der europäische Masterstudiengang „European Master in Adult Education“. Nähere Informationen dazu: http://erwachsenenbildung.at/magazin/08-4/meb08-4_17_egetenmeyer.pdf.

die Weiterbildungsakademie (wba)⁴ beispielhaft darstellt, auch der vertikalen Vernetzung eine bedeutende Rolle zu. So ist es das erklärte Interesse der Weiterbildungsakademie, ein Qualifizierungs- und Akkreditierungssystem für die gesamte Erwachsenenbildung zu gestalten, das auch Übergänge zu universitären Weiterbildungsangeboten eröffnet.

Wie kooperative Lernzusammenhänge gelingen können, zeigt eine Lernpartnerschaft, die Universitäten und Einrichtungen der Berufspraxis in Deutschland, den Niederlanden und in Österreich eingegangen sind im Rahmen des EU-Programms Grundvig (2005-2007), um die internationale Reflexion zur Weiterbildung pädagogischer Professionals zu fördern.⁵ Die gemeinsame Präsenz von Universitäten und Einrichtungen der Weiterbildungspraxis sollte organisatorisch gewährleisten, dass sowohl theoretische Modelle als auch praktische Erfahrungen Gegenstand der gemeinsamen Reflexion werden. Dieses europäische Projekt förderte indirekt auch den Erfahrungsaustausch über didaktische Weiterbildungskonzepte auf nationaler Ebene. So ist eine Entwicklungspartnerschaft zwischen dem Institut für Weiterbildung des Verbandes Wiener Volksbildung und des Fachbereichs Erwachsenenbildung und pädagogische Professionalität der Donau-Universität Krems entstanden.

Wissenschaftliche Weiterbildung im kooperativen Entwicklungsfeld

Wissenschaftliche Weiterbildung als Aufgabe der Hochschulen hat in den letzten drei Jahrzehnten einen programmatischen Bedeutungszuwachs erfahren (siehe Jütte/Weber 2005). Der Wandel im Weiterbildungsverhalten und bildungspolitisch induzierte Veränderungen der Hochschulstrukturen der letzten Jahre führten zu einem steigenden Stellenwert. Schon früh hat Elke Gruber darauf hingewiesen, dass „*Professionalisierung in der EB nicht ohne eine gewisse Akademisierung auskommen [wird]*“ (Gruber 1991, S. 52).

Dass pädagogische Professionalität der Fortbildung bedarf, dürfte zu den relativ unbestrittenen Feststellungen gehören. Das Postulat, dass sich in der Wissensgesellschaft auch „Bildungsprofis“ lebenslang fortbilden, dürfte zunächst nicht überraschend sein. Wie aber Untersuchungen zeigen, beteiligen sich gerade die Personen, die in der Aus, Fort- und Weiterbildung tätig sind, unterdurchschnittlich an Weiterbildung (siehe Gieseke 2005).

⁴ Siehe dazu den Beitrag von Anneliese Heilinger in der vorliegenden Ausgabe des MAGAZIN erwachsenenbildung.at auf: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-4/meb08-4_05_heilinger.pdf

⁵ Koordiniert wurde die Lernpartnerschaft von der Universität Potsdam (Joachim Ludwig). Aus Österreich waren die Donau-Universität Krems (Wolfgang Jütte), der Verband Wiener Volksbildung (Elisabeth Brugger) und im weiteren Umfeld auch der Ring Österreichischer Bildungswerke (Wolfgang Kellner) beteiligt.

Für den professionellen Austausch und für eine verstärkte Professionalisierung werden – so die hier vertretene These – Fortbildungen auf Hochschulniveau wichtiger. Dies entspricht zunehmend den Interessen der Professionals und ist nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der Institutionalentwicklung zu sehen. Darauf verweisen Wiltrud Gieseke und Ria Reich in ihrer Untersuchung zum Fortbildungsbedarf in Brandenburg:

„Die Angebotsentwicklung, die verbandsbezogenen Ansprüche an Standards wie auch die individuellen Ansprüche an sich selbst sind im pädagogischen Bereich extrem zurückgegangen. [...] Vor allem bedingt durch die inflationären Zahlen von Organisationsgründungen, in denen die Mitarbeiter/innen erst spät eigene Verbände gegründet und noch keine trägerübergreifenden Strukturen geschaffen haben, kann sich nur schwer ein professioneller Austausch und ein Professionalisierungsinteresse entwickeln. Die dort arbeitenden Personen suchen Einzelwege und partizipieren z.B. an Zusatzstudiengängen an den Universitäten [...]. Die hier vorhandene Erfahrungsdichte ermöglicht unter Kolleg/inn/en einen interessanten Erfahrungsaustausch, neue Sichten auf die Praxis und öffnet die Türen für Forschungszusammenhänge“ (Gieseke/Reich 2006, S. 48).

Wenn man bedenkt, dass in Deutschland ca. 75% der in der Weiterbildung Beschäftigten über einen Hochschulabschluss verfügen (vgl. Kraft/Ballweg 2008, S. 229), dann dürfte die verstärkte Teilnahme an Formen wissenschaftlicher Weiterbildung nur eine naheliegende Konsequenz sein. In der „Weiterbildungsgesellschaft“ (siehe Arnold/Gieseke 1999) wird wissenschaftliche Ausbildung durch Weiterbildung fortgeführt. In einer Erhebung zu wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten für WeiterbildnerInnen in Deutschland sind 74 Angebote gefunden worden.

Tab. 1: Weiterbildungsangebote für WeiterbildnerInnen in Deutschland in der wissenschaftlichen Weiterbildung

<i>Allgemeine Erwachsenenbildung</i>	13
Trainer	10
Beratung und Supervision	10
Organisationsentwicklung und Beratung	9
Bildungs- und Weiterbildungsmanagement	21
Internationalität und Interkulturalität	4
Medien, E-Learning, Kultur, Kunst etc.	4
Sprachen	3

Quelle: Kraft/Ballweg 2008, S. 229

Des Weiteren lässt sich zusammenfassen, dass die meisten Angebote an Universitäten durchgeführt werden (71%), berufsbegleitend (77%) organisiert sind, eine Berufserfahrung (62,2%) ebenso wie einen Hochschulabschluss (66%) voraussetzen und mit einem Mastertitel abschließen (42,7%). (Vgl. Kraft/Ballweg 2008, S. 231)

Vor diesem Hintergrund sollten nun Angebote im Fachbereich „Erwachsenenbildung und pädagogische Professionalität“ der Donau-Universität Krems dargestellt werden, nicht nur in ihrer inhaltlichen und formalen Ausgestaltung⁶, sondern auch in ihrer „Beziehungsdimension“, das heißt in den zugrunde liegenden Kooperationspartnerschaften.

MA Professional Teaching and Training: Stärkung der pädagogischen Kompetenz in vielfältigen Berufsfeldern

Im Herbst 2007 startete an der Donau-Universität Krems der postgraduale universitäre Lehrgang „Professional Teaching and Training“⁷. Dieser Lehrgang richtet sich an Personen, die im Bereich der Weiterbildung (u. a. als DozentInnen, TrainerInnen, ErwachsenenbildnerInnen, BildungsmanagerInnen, BildungsberaterInnen, Ausbildungsverantwortliche und Personalverantwortliche) Lehr-/Lernprozesse gestalten oder sich auf eine solche Tätigkeit vorbereiten. Er bietet darüber hinaus AkademikerInnen aller Berufsfelder, die die zunehmende Integration von Arbeits- und Lernprozessen aufgreifen und sich auf entsprechende Anforderungen vorbereiten wollen, die Möglichkeit, pädagogische Kompetenz zu entwickeln.

Die Studienbereiche sind:

- Kernprozesse der Kompetenzentwicklung und theoretische Grundlagen der Bildung
- Bildungsstrategien und -maßnahmen
- Professionelles Handeln in Bildungsprozessen
- Lernmanagement und Organisationsentwicklung
- Internationale Aspekte und Fragen der Ethik
- aktuelle Themen und Methoden der Bildungsforschung
- Projektarbeit und eine schriftliche Abschlussarbeit („Master Thesis“)

Ein besonderes Kennzeichen ist die Bildungs- und Arbeitsfelder übergreifende „Faculty“: Die DozentInnen kommen sowohl von Universitäten und Fachhochschulen als auch aus der Bildungspraxis wie der Unternehmensberatung und dem Trainingsbereich.

⁶ Nähere Informationen dazu auf: <http://www.donau-uni.ac.at/wbbm>

⁷ Dieser Lehrgang wird von Monika Petermandel und Wolfgang Jütte geleitet.

Certified Professional Teaching and Training: Inhouse-Seminar in Kooperation mit der Trenkwalder Academy

Der Lehrgang im Umfang von 30 ECTS ist als geschlossenes Angebot konzipiert und richtet sich an TrainerInnen, AusbilderInnen und DozentInnen der Firma Trenkwalder. Diese MitarbeiterInnen erhalten im Rahmen der Trenkwalder Academy die Möglichkeit, eine DUK-zertifizierte Train-the-Trainer-Ausbildung zu absolvieren.⁸ Dieser Lehrgang eröffnet Anschlussmöglichkeiten für weitere aufbauende Studien.

Wenngleich an dieser Stelle nicht in die Diskussion der zugrunde liegenden „rationales“ der beteiligten Partner eröffnet werden soll, zeigt sich, dass es aus Sicht von Unternehmen einen Bedarf gibt, innovative Lernprozesse organisational zu gestalten. Dabei eröffnen Kooperationen eine Möglichkeit, informelle Lernprozesse in Arbeitsbezügen mit formalen Fortbildungsangeboten zu verbinden. Die zunehmende Entwicklung von geschlossenen Angeboten für Firmen und Unternehmungen zählen zu den Entwicklungstrends in der Weiterbildung (siehe dazu auch Nussl 2008).

MA Lifelong Learning: den Wandel gestalten durch forschendes Lernen

Welche Folgen sich aus den bildungspolitisch induzierten Konzepten des lebenslangen Lernens für die Institutionen und die Lehr-Lernprozesse ergeben, ist noch nicht in Ansätzen reflektiert. Dass der Paradigmenwechsel jedoch Konsequenzen für die konzeptionelle und inhaltliche Arbeit im Feld der Weiterbildung zeitigen wird, ist eher unbestritten. Die überbordende Komplexität des Konzepts des lebenslangen Lernens in der Praxis führt zu neuen Anforderungen an das pädagogische Personal.

Im Herbst 2008 startet am Department für Weiterbildungsforschung und Bildungsmanagement in Kooperation mit der Weiterbildungsakademie der „Masterlehrgang für Lifelong Learning“. Der Lehrgang richtet sich speziell an AbsolventInnen der Weiterbildungsakademie mit dem wba-Zertifikat II „Diplomierte ErwachsenenbildnerIn“ und ermöglicht ein Upgrade mit dem akademischen Abschluss „Master of Arts“. Das didaktische Konzept wurde gemeinsam mit der Berufspraxis entwickelt.⁹ Der Lehrgang wird berufsbegleitend durchgeführt und besteht aus sechs Modulen:

- Lifelong Learning-Policies
- Lernende und Partizipation

⁸ Konzept: Martin Lehner; Lehrgangsleitung: Monika Petermandl

⁹ Das Konzept wurde von Gerhard Bisovsky, Elisabeth Brugger, Eva Cendon und Wolfgang Jütte entwickelt.

- Lernorte, Lernarchitekturen, Lernkulturen
- Bildungsbereiche, Arbeitsfelder, Schnittstellen, professionelles Handeln
- Qualität, Evaluation und Kompetenz
- Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethoden
- und einem begleitenden Studienzirkel.

Im Rahmen des Lehrgangs ist eine schriftliche Abschlussarbeit („Master Thesis“) mit berufspraktischem Bezug zu verfassen. Sie kann thematisch in Zusammenarbeit mit Praxisfeldern oder Forschungseinrichtungen oder anderen (außer-)universitären Einrichtungen und Organisationen entstehen. Forschendes Lernen und intermediäre Formen der Praxisforschung (siehe Cendon 2008) sind bedeutsame Zielperspektiven. Damit können auch längerfristig neue Formen von „Institutional Research“ entstehen.

***Internationaler Master „Universidad y Educación Continua“:
grenzüberschreitender Austausch zwischen „academic communities“***

Das Hochschul-Kooperationsprogramm ALFA (América Latina – Formación Académica) in der Europäischen Union will die Verbindungen zwischen den verschiedenen Hochschuleinrichtungen in Lateinamerika und Europa durch die Vertiefung des Dialogs zwischen den „academic communities“ beider Kontinente verstärken.

Ziel des zweijährigen ALFA-Projekts II „Universidad y Educación Continua“, das sich aus vier lateinamerikanischen und drei europäischen Partnern zusammensetzte und von der Donau-Universität Krems koordiniert wurde, war es, durch neue Austauschbeziehungen zur pädagogischen Innovation und Forschung in der Weiterbildung beizutragen. Ein dreijähriges Folgeprojekt wurde beantragt, das vermutlich im Herbst 2008 starten wird. Ziel ist es, ein Bildungsmodell umzusetzen, das zur Professionalisierung pädagogisch Handelnder im Bereich des Lifelong Learning beiträgt.

Die Partnereinrichtungen sind: Universidad de Camagüey (Cuba), Universidad Apec (Dominikanische Republik), Universität Koblenz – Landau (Deutschland), Universidad Nacional Autónoma de Honduras (Honduras), Instituto Tecnológico y de Estudios Superiores de Occidente (Mexico), Centro de Cooperación Regional para la Educación de Adultos en América Latina y el Caribe – CREFAL (Mexico) und die Donau-Universität Krems (Österreich).

Als konkrete Ergebnisse werden erwartet:

- die Etablierung eines Internationalen Programms (Internationaler Master)
- die Publikation didaktischer Materialien
- die Entwicklung einer Expertise zur Verbesserung der Programmgestaltung, der akademischen Qualität und die Entwicklung einer Expertise im Bildungsmanagement der beteiligten Universitäten im Netz
- die Entwicklung und der Einsatz einer virtuellen (Lern-)Plattform
- die Durchführung von Studien, Publikationen, Projekten und Qualifikationsarbeiten zur Weiterbildung in Lateinamerika und in Europa

Postgradualen Studiengängen kommt an lateinamerikanischen Universitäten eine bedeutende Rolle zu (siehe Osequera de Ochoa 2002; Jütte 2003). Sie bedeuten für die Universität eine wichtige Ressource, um sich zu entwickeln. Dies betrifft die Fortbildung des eigenen Lehrpersonals; im Kontext dieser Angebote entsteht aber auch der größte Anteil universitärer Forschungsarbeiten. Des Weiteren fördern diese Studiengänge den inner- und interorganisationalen akademischen Austausch und erweitern in einem erheblichen Maße die internationalen Beziehungen der Universität.

Professionalisierungseffekte durch wissenschaftliche Weiterbildung

Ein häufiger Kritikpunkt wird darin gesehen, dass es den pädagogischen Professionals, den BildungsarbeiterInnen in der Wissensgesellschaft, an einem professionellen Berufsverständnis mangelt. Dies ist zunächst wenig überraschend, da es kein klares Berufsbild gibt.¹⁰ Zu groß sind die Unterschiede zwischen den Institutionen, den Bildungsbereichen, den Bildungszielen und den didaktischen Modellen. Entsprechend vielfältig und unterschiedlich sind auch die Berufsbezeichnungen (ErwachsenenbildnerInnen, KursleiterInnen, Lehrende, DozentInnen, BildungsmanagerInnen, BeraterInnen etc.) und die Zugangswege.

Die universitäre Weiterbildung ist in besonderem Maße mit der Heterogenität des Berufsfelds konfrontiert, die in der pluralistischen Landschaft von Institutionen in der

¹⁰ Siehe dazu den Beitrag von Alfred Fellinger in der vorliegenden Ausgabe des MAGAZIN erwachsenenbildung.at auf: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-4/meb08-4_13_fellinger.pdf

Erwachsenenbildung und Weiterbildung begründet liegt. Hier kann die wissenschaftliche Weiterbildung eine bedeutende Aufgabe übernehmen, wie die Entwicklung einer gemeinsamen Fachsprache, und damit letztlich zu einem stärkeren Professionsverständnis beitragen.

AdressatInnen wissenschaftlicher Weiterbildung und ihre Motivlagen

„Weiterbildungsstudierende“ lassen sich von „traditionellen“ (Erst-)Studierenden abgrenzen; dies zeigen auch die Ergebnisse einer Studie zu den Studierenden der Donau-Universität Krems (siehe Jütte/Kastler 2005). Ihr durchschnittliches Alter beträgt 38 Jahre. Es sind Erwachsene, die in der Regel nach einem Erststudium und einigen Jahren der Berufserfahrung an die Universität zurückkommen, um neue Lernerfahrungen zu machen. Diese Zielgruppe verkörpert vorbildlich das Konzept lebenslanger Lernbestrebungen: Die TeilnehmerInnen haben hohe Weiterbildungsambitionen; dies zeigen sowohl die bisherigen Weiterbildungsaktivitäten als auch die geplanten. Die Weiterbildungsstudierenden sind hochgradig selbst initiativ und gestalten ihre persönliche und berufliche Kompetenzentwicklung stark eigenverantwortlich. Dabei sind sie bereit, die mit einem Studium verbundenen erheblichen Lasten in Kauf zu nehmen. Dies betrifft zum einen das hohe finanzielle Engagement, zum anderen die entgangene Freizeit. Zugleich haben wir es bei den Weiterbildungsstudierenden mit einem parallelen Engagement für Beruf und Familie zu tun.

Die Motive sind vielfältig. Bei einer Absolventenbefragung des weiterbildenden Fernstudienganges „Erwachsenenbildung“ an der Universität Kaiserslautern wurde der Analyse die Typologie von Eastmond (1995) zugrunde gelegt (siehe Bruns 2004). Eastmond teilte die Weiterbildungsteilnehmenden, wie Alexander Bruns ausführt¹¹, in einer qualitativen Studie in vier Gruppen ein.

„Die ‚Necessity Learners‘ benötigen die Weiterbildung, um ihre gegenwärtige Stellung zu sichern oder in eine andere Position oder einen neuen Beruf aufzusteigen (...). Im Vordergrund steht hier die berufliche und existentielle Absicherung.

Bei den ‚Recareers or Ladder Climbers‘ geht es nicht so sehr um eine äußere Notwendigkeit, sie haben meist konkrete Aufstiegspläne oder möchten eine zweite berufliche Karriere verfolgen und sehen Weiterbildung hierfür als geeignetes Mittel an (...).

‚Rainy Day Planners‘ stehen meist schon längere Zeit im Berufsleben und beabsichtigen, in der Zukunft neue berufliche Wege einzuschlagen, da sie mit ihrem gegenwärtigen Beruf nicht zufrieden sind oder Verschlechterungen befürchten. Die Weiterbildung soll diese Veränderung vorbereiten bzw. ermöglichen (...).

¹¹ Alexander Bruns rekurrierte im Besonderen (und in dieser Abfolge) auf die Seiten 18ff., 25f., 22f. und 34ff.

Der persönliche Wunsch nach Wissenserweiterung schließlich ist bei den ‚Star Seekers‘ das zentrale Motiv. Sie haben keinerlei berufliche Verwertungsinteressen, sondern ihr Interesse gilt allein den Inhalten der Weiterbildung (...) (Bruns 2004, S. 7).

In der Studie treten deutlich berufliche und Laufbahn motivierte Interessen zutage. So konnten die Teilnehmenden des Fernstudienganges vornehmlich den Typen der „Ladder Climbers“ und der „Necessity Learners“ zugeordnet werden (vgl. Bruns 2004, S. 8). Dies deckt sich auch weitgehend mit den bisherigen Erfahrungen mit Weiterbildungsstudiengängen an der Donau-Universität Krems.

Relationierungsaufgaben wissenschaftlicher Weiterbildung

Wissenschaftliche Weiterbildung verlangt besondere differenzierte Weiterbildungsformate. So richtet sie sich an Teilzeitstudierende, zumeist berufstätige Studierende. Folge sind besondere Anforderungen an die Flexibilität der Kurse und die infrastrukturellen Rahmenbedingungen und an innovative Lernarrangements.

Die Lehrveranstaltungen werden in Kombination von Präsenzveranstaltungen und Selbststudieneinheiten durchgeführt. Circa ein Drittel der ECTS werden durch Präsenzunterricht erreicht. Circa zwei Drittel sind entweder als individuelles Selbststudium oder als virtuelles Online-Präsenzstudium organisiert. Dies vollzieht sich unter dem Einsatz von Lernplattformen.

Die Weiterbildungsuniversität ist in einem besonderen Maße verpflichtet, im außerberuflichen Leben und in der Arbeit erworbene Kompetenzen im Hinblick auf das Studium zu würdigen. Zwar mangelt es nicht an bildungspolitischen Begründungen für die Öffnung der Hochschulen, aber die konkrete Umsetzung verweist auf viele Probleme. Gegenwärtig werden geeignete Assessmentverfahren entwickelt, um nicht-formalen Lernprozessen und Berufserfahrungen eine angemessene Anerkennung zukommen zu lassen.

Der Relationierung zwischen Theorie und Praxis kommt in der wissenschaftlichen Weiterbildung eine besondere Bedeutung zu. Es geht um die produktive Verbindung zwischen wissenschaftlichem und berufspraktischem Wissen. Sowohl die Berücksichtigung erwachsenenpädagogischer Wissensbestände und Forschungsergebnisse als auch die Reflexion beruflicher Erfahrungen erweist sich als notwendig. Ilse Schritteser hegt die Vermutung, *„dass die Lernprozesse, die zu professionalisiertem Handeln führen, die Entwicklung einer speziellen ‚Osmose‘ zwischen Theorie und Praxis ermöglichen müssen, die die Leistungsfähigkeit professionalisierten Handelns ausmacht“* (Schritteser 2004, S. 131). Dies verlangt besondere Arrangements, die auch auf Kooperationsbeziehungen beruhen.

Im Gegensatz zur universitären Erstausbildung, die noch stark das Prinzip der Angebotsorientierung vertritt, ist die wissenschaftliche Weiterbildung viel stärker nachfrageorientiert. Dies erfordert Formen kooperativer Entwicklungsprozesse und geht einher mit einer stärkeren Prozessorientierung und gemeinsamen Definitionsprozessen (siehe Schiersmann/Weber 2007). Eine zielgruppenspezifische Angebotsentwicklung setzt voraus, dass die WissensakteurInnen im Feld der Professionsentwicklung angemessen vertreten sind und Kommunikationsstrukturen aufgebaut haben. So ist das Angebot mehr als eine bloße Lehre, es kann auch als Form eines längerfristigen Transferprozesses betrachtet werden. Die Entwickelnden, die Lehrenden und die Teilnehmenden sind Teil eines Netzwerkes im Entwicklungsfeld (vgl. dazu auch Schiersmann/Weber 2007, S. 176).

Literatur

Verwendete Literatur

- Bruns, Alexander (2004): Professionalisierung durch wissenschaftliche Weiterbildung? Ergebnisse einer Absolventenbefragung. In: Grundlagen der Weiterbildung-Praxishilfen. Loseblattsammlung, H. Systemstelle 9.20.20.28.
- Gieseke, Wiltrud (1989): Habitus von Erwachsenenbildnern. Eine qualitative Studie zur beruflichen Sozialisation. Oldenburg: BIS.
- Gieseke, Wiltrud/Reich, Ria (2006): Weiterbildungsinteressen von Weiterbildner/innen. Ergebnisse einer Befragung. In: Heuer, Ulrike/Gieseke, Wiltrud (Hrsg.): Pädagogisches Wissen für die Weiterbildung. Fortbildungsbedarf und Personalentwicklung. Oldenburg: Verlag TextWeinberg (= Empirische Studien), S. 35-184.
- Gruber, Elke (1991): Berufsfeld Erwachsenenbildung. Eine Orientierung. München/Wien: Profil-Verlag.
- Meisel, Klaus (2007): Öffentliche Weiterbildungsorganisationen im Strukturwandel. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 2, S. 106-116.
- Kraft, Susanne/Ballweg, Carolin (2008): Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote für Weiterbildner/innen. In: Vogt, Helmut/Weber, Karl (Hrsg.): Wa(h)re Bildung. Gegenwart und Zukunft wissenschaftlicher Weiterbildung angesichts von Bologna und GATS. Dokumentation der Jahrestagung vom 19. bis 21. September 2007. Hamburg: DGWF, S. 229-231.
- Schiersmann, Christine/Weber, Peter (2007): Forschungsnahe wissenschaftliche Weiterbildung – von der Angebotsorientierung zur Nachfrage- und Prozessorientierung. In: Gützkow, Frauke/Quaißer, Gunter (Hrsg.): Denkanstöße zum Lebenslangen Lernen. Bielefeld: UVW Univ.-Verlag Weblar, S. 163-179.
- Schrittesser, Ilse (2004): „Professional Communities“. Beiträge der Gruppendynamik zur Entwicklung professionalisierten Handelns. In: Hackl, Bernd (Hrsg.): Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns. Arbeiten aus der Sektion Lehrerbildung und Lehrerbildungsforschung in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen. Münster: LIT, S. 131-150.

Weiterführende Literatur

- Arnold, Rolf/Gieseke, Wiltrud (Hrsg.) (1999): Die Weiterbildungsgesellschaft. Neuwied/Kriftel: Luchterhand.
- Cendon, Eva (2008): Praxisforschung. Eine Einführung (unveröffentlichtes Manuskript).

- Gieseke, Wiltrud (2005): Fortbildungsbedarfe bei Planer/inne/n und Dozent/inn/en in der Weiterbildung. Empirische Befunde einer Befragung in Berlin und Brandenburg. In: Report. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, Jg. 28, H. 4, S. 37-46.
- Gruber, Elke (2006): Verberuflichung bei zeitgleicher Entberuflichung. Professionalisierung in der Erwachsenenbildung in Österreich. In: Meisel, Klaus/Nuissl, Ekkehard von Rein: Zukunftsfeld Weiterbildung. Standortbestimmungen für Forschung, Praxis und Politik. Bielefeld: Bertelsmann, S. 183-192.
- Jütte, Wolfgang (2003): Wissenschaftliche Weiterbildung in Lateinamerika. Tendenzen und Perspektiven. In: AUE- Informationsdienst, H. 1, S. 41-45.
- Jütte, Wolfgang/Kastler, Ulrike (2005): „Den Studierenden ein Gesicht geben“. Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie zur Teilnehmer/innen/struktur an der Donau-Universität Krems. Krems: Edition Donau-Universität Krems (= Studies in Lifelong Learning 5).
- Jütte, Wolfgang/Weber, Karl (Hrsg.) (2005): Kontexte wissenschaftlicher Weiterbildung. Entstehung und Dynamik von Weiterbildung im universitären Raum. Münster: Waxmann Verlag.
- Nuissl, Ekkehard von Rein (2008): Trends der Weiterbildung. DIE-Trendanalyse 2008. Bielefeld: Bertelsmann.
- Nuissl, Ekkehard von Rein/Lattke, Susanne (Hrsg.) (2008): Qualifying adult learning professionals in Europe. Bielefeld: Bertelsmann.
- Oseguera de Ochoa, Margarita (2002): Los estudios de postgrados en la Universidad Nacional Autónoma de Honduras y sus nuevos desafíos In: Fröhlich, Werner/Jütte, Wolfgang (Hrsg.): Universidad y Formación Continua. Nuevos desarrollos en Latinoamérica y Europa. Krems, S. 93-99.

Weiterführende Links

Donau-Universität Krems. Department für Weiterbildungsforschung und Bildungsmanagement: <http://www.donau-uni.ac.at/wbbm>



Foto: K. K.

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Jütte

Professor für Weiterbildungsforschung an der Donau-Universität Krems, Leiter des Fachbereiches Erwachsenenbildung und pädagogische Professionalität. Studium der Erziehungswissenschaft in Münster und Madrid, Promotion an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, wissenschaftlicher Mitarbeiter am UNESCO Institute for Education in Hamburg und wissenschaftlicher Assistent am Internationalen Institut für Management der Universität Flensburg. Venia Legendi für Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Kooperations- und Netzwerkforschung, Internationale Erwachsenenbildung, Pädagogische Professionalität und Wissenschaftliche Weiterbildung. Wolfgang Jütte ist Lehrbeauftragter an der Karl-Franzens-Universität Graz und Vorstandsmitglied der European Society for Research on the Education of Adults (ESREA).

E-Mail: wolfgang.juette@donau-uni.ac.at
 Internet: <http://www.donau-uni.ac.at/wbbm>
 Telefon: +43 (0)2732 893-2267

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Projektpartner: Institut EDUCON – Mag. Hackl

Herausgeberinnen

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Medieninhaber und Herausgeber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A - 1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A - 5350 Strobl

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnig (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Online-Redaktion

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Design und Programmierung

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das MAGAZIN enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des MAGAZIN sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden.

Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des MAGAZIN erwachsenenbildung.at unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die Online-Redaktion des MAGAZIN erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCON, Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.